

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 12

Artikel: Treffbube ist Trumpf [Fortsetzung]
Autor: Wallace, Edgar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Treffbube ist Trumpf

ROMAN VON EDGAR WALLACE - DEUTSCH VON E. MC CALMAN

4

Im Gerichtssaal.

Ein Schauspiel, wie es sich vor dem Lambeher Gericht an jenem denkwürdigen 4. Dezember bot, als die Verhandlung des Falles Dan Boundary begann, hatte wohl die kleine Strafe, in der sich das Gerichtsgebäude befand, noch niemals erlebt.

Langsam ehe die Türen geöffnet wurden, drängte sich die Menge davor in der Hoffnung, einen der wenigen Plätze, die für das Publikum freigehalten wurden, zu erlangen. Um 9 Uhr mußte Polizei geholt werden, um einen Weg zu bahnen für die vielen Autos, die von allen Richtungen heranraussten und nachher in einer der engen Nebenstraßen hielten, um dort von einer neugierigen Menge — den Bewohnern der ähnlichen Gegend, in dem das Gericht gelegen war, angestellt zu werden.

Nur die Besitzer von Eintrittskarten durften der Verhandlung beiwohnen. Selbst die Berichterstatter mußten einen Ausweis vorzeigen, ehe der Beamte am Eingang sie durchließ. Jeder verfügbare Platz war besetzt. Selbst das Podium, auf dem der Untersuchungsrichter seinen Sitz hatte, war in Anspruch genommen worden, rechts und links vom Richterstuhl standen drei Reihen Stühle.

Manche Zuschauer waren aus reiner Neugier gekommen, damit sie sich rühmen könnten, zu dem Verhör in diesem interessanten Fall Einlaß erhalten zu haben. Andere wiederum hatten sich innerlich bebend eingefunden, voller Angst, was die Untersuchung zutage bringen könnte, denn der Einfluß, den die Boundary-Kolonne ausübte, reichte weit.

Ein junger Mann, der mitten in dem Gedränge auf dem Bürgersteig stand, beobachtete mit sichtlicher Ungeduld die verspäteten Autos, die noch ankamen. Der Untersuchungsrichter war bereits erschienen und war hinter den schiefen barbaren Türen, die nach dem Hof führten, verschwunden. Staffords Blick fiel auf elegant gekleidete Damen, und lächelnd sah er auf versorgt aussiehende Herren, die eine Rolle in politischen und gesellschaftlichen Kreisen spielten, dann trai er plötzlich unwillkürlich auf die Straße, gleichsam um einer elektrischen Limousine entgegenzugehen, die eben geräuschlos vor dem Hauptportal vorfuhr.

Der einzige Insasse des Wagens war ein sechzigjähriger grauhaariger Mann von mittlerer Größe. Er war sorgfältig gekleidet, und um seinen Mund spielte ein ständiges Lächeln, als ob das Leben eine nie schalwendende Belustigung für ihn bedeutete.

Stafford King nahm die ausgestreckte Hand und sagte mit amüsiert lächelnden Augen:

«Ich fürchtete schon, wir würden Ihnen Platz nicht mehr freihalten können, Sir Stanley.»

Das Lächeln auf dem Gesicht von Sir Stanley Beelom — dem Polizeipräsidenten — verstärkte sich.

«Nun, Stafford,» sagte er bedächtig, «ich bin gekommen, damit ich Sie heute Ihren höchsten Triumph in Ihrer Karriere feiern sehe.»

Stafford King schnitt eine kleine Grimasse.

«Hoffen wir es,» sagte er trocken.

«Ich hoffe es auch,» sagte der Baron, «und doch — ich will es Ihnen offen sagen, Stafford — habe ich das Gefühl, daß wir auf dem gewöhnlichen Rechisweg dieser Organisation nicht bekommen werden. Das Netzwerk des Gesetzes hat zu großen Maschen, um etwas gegen den Terror, den dieser Mann ausübt, zu erreichen. Das Wirken solcher Männer wie das von Boundary ist die einzige Rechtertigung für das Lynchens, für jene Volksjustiz, die rasch, schonungslos und ohne viel Umstände ausgeübt wird.»

Stafford sah Sir Stanley mit unverhohlener Verwunderung an.

«Sie glauben also an — an den Treffbuben?» fragte er.

Sir Stanley streifte ihn mit einem schnellen Blick.

«Das ist wohl die „bête noir“ der Kolonne, soviel ich gehört habe, nicht wahr?»

«Ja, Hanson behauptet es wenigstens,» erwiderte der andere, «ich habe sogar den Eindruck gewonnen, daß Hanson vor dieser geheimnisvollen Person mehr Angst hat als vor Boundary selbst.»

Der Vorsitzende hatte bereits begonnen, den Eröffnungsbeschuß zu verlesen, als die beiden Männer in den gedrängt vollen Gerichtssaal traten und ihre Plätze am Ende des für die Beamten reservierten Tisches einnahmen.

Auf der Anklagebank saß Oberst Boundary, der von allen Anwesenden der unbekümmerste zu sein schien. Er lehnte sich nach vorn, die Arme ruhten auf dem Gitter vor ihm, das Kinn war auf seine beharzte Hand gestützt, und die Augen waren auf den grauhaarigen, ruhigen Vorsitzenden geheftet, der die Untersuchung eröffnete.

«Die Anklage,» sagte er eben, «stützt sich darauf, daß Oberst Boundary an der Spitze einer großangelegten Empresserorganisation steht, die im Laufe der letzten zwanzig Jahre durch solche Mittel, wie ich sogleich angeben werde, und die erste Kronzeuge bestätigen wird, seine verbrecherische Tätigkeit auf ungeheure Weise ausgedehnt hat. So ist sie jetzt die weitverbreitete und berüchtigte Organisation geworden, welche in den Chroniken des Polizeipräsidiums jemals verzeichnet war.»

«Sie werden ohne Zweifel von einer bizarren und phantastischen Gestalt gehabt haben,» fuhr er sich, an den Richter wendend, fort, «die bei dieser Affäre von Zeit zu Zeit auftaucht, von dem geheimnisvollen Wesen, das „Treffbube“ genannt

wird. Ich werde jedoch Sie sowie die Herren Ge schworenen bitten, dieser Erscheinung, sobald der Fall definitiv an das Schwurgericht verwiesen wird, was vermutlich geschehen wird, keine weitere Bedeutung beizumessen, da sie nicht dazu beitrug, Boundary vor Gericht zu bringen.

Ich wiederhole also, daß die Anklage davon ausgeht, daß Boundary durch Terrorismus und Expresssion, zu welcher er die Hilfe und Vermittlung seiner Kreaturen in Anspruch nimmt, vermögende und berühmte Männer und Frauen zuweilen so zu knebeln verstand, daß er den enormen Reichtum von ihnen erpreßt hat, der jetzt in seinen und seiner Kollegen Händen ist. Das Schicksal der letzteren hängt größtentheils von Boundary ab. Einige von ihnen sind, vermute ich, augenblicklich ansied, und obgleich noch kein Haftbefehl gegen sie erlassen worden ist, wird es ihnen nichts Neues sein, zu erfahren, daß die Polizei sie beobachtet.»

Der «geschmiegte Crew», der hinten im Saal saß, rückte unbehaglich auf seinem Platz hin und her, und als er den Kopf wandte, begegnete er dem gleichgläubigen Blick eines großen, militärisch aussehenden Mannes, dem der Detektiv deutlich auf dem Gesicht zu lesen war.

Eine Pause war in der Rede des Vorsitzenden entstanden, während sein kurzsichtiger Blick die Notizen prüfte, die er vor sich auf dem Tisch hatte.

«Bei der Darlegung dieses Rechtsfalls,» fuhr er fort, «befindet sich die Behörde in einem Dilemma. Sie hat sich einen wichtigen und einen glaubwürdigen Zeugen gesichert — einen Mann, der mit dem Angeklagten sehr eng liiert gewesen ist — einen Skandinavier namens Hanson, der infolge eines Grosses, dem er gegen die Kolonne wegen schlechter Behandlung hegt, seit langer Zeit heimlich belastendes Material gegen seine früheren Freunde gesammelt hat. Ueber den Zweck, den er dabei verfolgte, brauchen wir jetzt nicht weiter nachzuforschen. Es ist möglich, daß Hanson, wie der Herr Verteidiger andeutet, Expresssion bei den Empressern auszuüben beabsichtigte und so viel belastendes Material gegen Boundary zusammenzubekommen suchte, bis dies nichts anderes übrig blieb, als das Schweigen seines Mitarbeiters mit großen Summen zu erkauft. Wie dem auch sei, die Haupsache ist, daß Hanson es verstanden hat, sich in den Besitz von schriftlichen Beweisen gegen Boundary zu setzen, die er an verschiedenen geheimen Orten versteckt hält und die er uns im Laufe des Verhörs angeben wird.

Das Dilemma, das ich vorhin erwähnte, besteht darin, daß Hanson bisher noch keine oder nur sehr kargliche Mitteilungen gemacht hat. Da er in ständiger Angst um sein Leben ist — die Kolonne schrekt vor nichts zurück —, wird er seit seiner ersten Aussage von der Polizei Tag und Nacht streng bewacht. Jeder Versuch, ihn zu be-

wegen, seine Aussagen schriftlich zu geben, sind vergeblich gewesen, und wir sind daher gezwungen, ihm seine eigentliche schriftliche eidestattliche Erklärung erst hier vor dem versammelten Gerichtshof abzunehmen.»

«Damit wollen Sie also sagen,» unterbrach ihn der Richter in dem müden Ton, der das Privilegium aller Richter ist, «daß Sie bisher noch nicht im Besitz des Beweismaterials sind, auf Grund dessen ich den Gefangenen verurteilen soll?»

«Ja, so steht es, Herr Richter,» erwiderte der Anwalt. «Alles, was wir aus Hanson herausbekommen konnten, war die einfache eidestattliche Versicherung, die wir benötigten, um den Angeklagten verhaften zu können.»

«Das bedeutet also, daß die Anklage zusammenbricht, wenn dem Zeugen etwas geschieht?»

Der Staatsanwalt nickte.

«Ganz recht,» sagte er, «darum haben wir so viel aufgeboten, um unseren Zeugen zu schützen. Der Mann in einem äußerst nervös Zustand ist, waren wir gezwungen, seinen Wünschen Rechnung zu tragen. Ich glaube aber nicht, daß Sie Befürchtungen zu hegen brauchen, daß die Beweise, die heute erbracht werden, nicht genügen sollten, um den Angeklagten zu überführen.»

«Ich verstehe,» antwortete der Richter.

Sir Stanley wandte sich an Stafford und flüsterte:

«Ziemlich eigenartiges Verfahren das, nicht wahr?»

Stafford nickte.

«Es blieb uns nichts anderes übrig,» sagte er. «Hanson weigerte sich zu sprechen, ehe er vor dem Gerichtshof stände — bevor er nicht, wie er sagte, Boundary auf der Anklagebank sahe.»

«Weiß Boundary dies?»

«Vermutlich doch,» erwiderte Stafford mit leichtem Lächeln, «gibt es etwas, was er nicht weiß? Er hat eine ganze Armee von Spitzeln. Sie können sich nicht denken, Sir Stanley, welche Ausdehnung diese Organisation hat. In seinem Netz hat er Angehörige aller Kreise, Parlamentsmitglieder, die besten Rechtsanwälte Londons, und zwei der größten Detektivagenturen sind ausschließlich mit seinen Aufträgen beschäftigt.»

Die Türen, die nach den Zellen führten, öffneten sich, und zwei große Kriminalbeamte, von zwei anderen gefolgt, traten ein. In der Mitte der vier schritt der kleine Mann mit dem grauen Gesicht, in dessen Händen das Schicksal, ja, das Leben selbst von Dan Boundary lag.

Er sah nicht einmal flüchtig nach der Anklagebank hinüber, sondern eilte durch den Saal bis zur Zeugbank, wo seine vier Hinter sich vor und hinter ihm aufstellten. Der Zeuge schien kurz vor einem völligen Nervenzusammenbruch zu stehen, furchtsam ließ er die Augen über den Saal gleiten, vermied aber stets, die gedrunge-



DAS ROTTALHORN

Gestalt auf der Anklagebank anzublicken. Seine Lippen waren blaß und zitterten. Die Hände die das Geländer vor ihm umklammerten, um sich zu stützen, zuckten krampfhaft.

«Sie heißen Olaf Hanson?» fragte der Vorsitzende in beruhigendem Ton.

Der Zeuge versuchte zu sprechen, aber aus seinem Mund kam kein Laut. Er nickte.

«Sie sind in Christiania geboren?»

Wieder nickte Hanson.

«Sie müssen schon frei heraus sprechen», sagte der Vorsitzende freundlich. «Sie brauchen keine Angst zu haben. Wie lange kennen Sie schon Oberst Boundary?»

Diesmal fand Olaf seine Stimme.

«Seit zehn Jahren», erwiderte er heiser.

Aus der im hinteren Teil des Saales zusammen gedrängten Menge trat ein Gerichtsdienner mit einem Glas Wasser in der Hand vor und reichte es dem Zeugen, der es gierig antrank. Ehe er das Glas geleert hatte, fuhr der Vorsitzende mit seinem Verhör fort.

«Sie haben gewiß belastende Schriftstücke gegen Oberst Boundary in Ihrem Besitz?»

«Ja,» erwiderte der Zeuge.

«Und Sie haben der Polizei versprochen, das Versteck dieser Schriftstücke nun dem Gericht bekanntzugeben?»

«Ja,» sagte Hanson wieder.

«Wollen Sie jetzt dem Gerichtshof diese Mitteilung machen, damit die Polizei so wenig Zeit wie möglich verliert?»

Bei diesen Worten schien Oberst Boundary zum erstenmal Interesse für die Vorgänge im Saal zu empfinden. Er lehnte sich nach vorn und reckte den Hals, als ob er versuchte, dem Blick des Zeugen zu begegnen.

Hanson sprach, aber mit Mühe.

«Ich habe — gelegt — die Papiere — hier stockte seine Rede und er taumelte — ich habe gelegt die Papiere — begann er wieder, und dann, ohne ein weiteres Wort zu sprechen, fiel er vorüber.

«Ich fürchte, er ist ohnmächtig geworden», sagte der Richter.

Kriminalbeamte waren auf den Zeugen zugewandt und hatten ihn aus der Zeugenbank geholt. Einer von ihnen sagte rasch etwas, und Stafford King verließ seinen Platz. Er hatte sich schon über die hingestreckte Gestalt gebeugt und den Kragen aufgerissen, als der im Saal anwesende Gerichtsarzt hinzukam. Es folgte eine kurze geflüsterte Beratung, und dann riechtes sich Stafford King auf. Sein Gesicht war blaß, und ein harter Ausdruck lag darauf.

«Ich bedaure, dem Gerichtshof mitteilen zu müssen, daß der Zeuge tot ist,» sagte er dann zum Untersuchungsrichter.

«Das war vorauszusehen,» sagte er. «Es besteht also keine Möglichkeit, ihm und seiner Bande der Vergiftung von Hanson zu überführen?»

«Leider nicht die geringste, fürchte ich,» sagte Stafford, den Kopf schüttelnd. «Hanson ist ohne Zweifel ermordet worden, und das Gift, das ihm tödete, war in dem Glas Wasser, das der Gerichts-

sich befinden würde, und hielt das Getränk bereit. Ebenfalls war ihnen klar, daß die Kriminalbeamten dem Gerichtsdienner erlaubt würden, dem Zeugen Wasser zu bringen, während sie es niemandem sonst gestattet hätten. Es scheint eine ziemlich unerquickliche Geschichte zu sein, Stafford.»

«Davon bin ich auch überzeugt,» sagte der Jüngere. «Ich werde natürlich meinen Abschied einreichen. Es bleibt mir nichts anderes übrig. Ich dachte, wir hätten ihm diesmal erwischen, besonders da wir doch die stark belastende Zeugenaussage in bezug auf den Spillsburyfall in Händen hatten.»

«Sie meinen den Brief, den Spillsbury an das Frauenzimmer Marsh schrieb? Wie ist der übrigen in unseren Besitz gekommen?»

«Er ist an Scotland Yard per Post geschickt worden.»

«Wissen Sie, wer ihn schickte?»

«Nein, es war gar kein Begleitschreiben dabei,» erwiderte Stafford. «Er lag in einem einfachen weißen Briefumschlag, und die mit der Maschine geschriebene Adresse war an mich persönlich gerichtet. Der Brief allein ist natürlich wertlos.»

«Haben Sie Nachforschungen gemacht, um den Versteck der Schriftstücke, von denen Hanson sprach, aufzufinden?»

«Ja, wir haben überall danach gesucht,» erwiderte der andere mit etwas milder Stimme, «aber es ist eine ziemlich aussichtslose Sache, ganz London um eine Handvoll Dokumente durchzuschnüren. Unser Freund Boundary ist jedenfalls wieder frei.»

Sir Stanley hatte Stafford, während er sprach, aufmerksam angesehen.

«Es ist eine große Enttäuschung für Sie, mein junger Freund,» sagte er dann; «seit Jahren arbeiten Sie, um diesen Mann vor Gericht zu bringen, und ich fürchte, Sie werden ihm nicht so leicht wieder beikommen können. Das Publikum hat immer sehr viel für einen genialen Schwindler übrig, dem es gelingt, aus den Klaue der Polizei zu entkommen, und ich zweifele sehr, ob der Innenminister weitere Maßnahmen gegen ihn billigen wird, wenn wir nicht einwandsfreie Beweise in Händen haben. — Was ist das?»

Stafford hatte einen Brief auf den Tisch gelegt.

«Mein Abschiedsgesuch,» erwiderte der junge Mann bitter.

(Fortsetzung auf Seite 10)



EINE GRUPPE PRÄCHTIGER ENGLISCHER SCHÄFERHUNDE

VI.

Stafford King nimmt seinen Abschied.

Als Stafford King acht Tage später das Bureau des Präsidenten der Kriminalpolizei betrat, sah Sir Stanley mit einem freundlichen, mittelhügeligen Lächeln zu ihm auf.

«Nun, Stafford,» sagte er gütig, «nehmen Sie Platte und erzählen Sie, was geschehen ist.»

Stafford King zuckte die Achseln. «Boundary ist freigelassen,» erwiderte er kurz. Sir Stanley nickte.

dienner ihm brachte. Ich habe heute den Mann vernommen, aber er kann sich an nichts weiter erinnern, als daß er gesehen hat, wie einer sich durch die Menge drängte und das Glas über die Köpfe der Menschen ihm reichte. Niemand scheint den Mann, der es dem Gerichtsdienner gab, gesehen zu haben. Auf diese Weise ist die Bande ihren Verrätern los.»

«Sie haben aber ihre Sache geschickt gemacht,» sagte Sir Stanley, indem er die Fingerspitzen aneinander legte. «Sie wußten genau, in welcher Verfassung Hanson bei dem Betreten des Saales

Was ganz Feines!

Negeefrauen sät am Boden,
Männchen muß stets springen,
Und die grosse Kanne voll
Feines Virgo bringen.
Immer ist sie wieder fein!
Immer heißt es: Stoch mehr, noch mehr!

VIRGO

Virgo Kaffeespezial-Mischung - 500 gr. - 750 - Sykes 0.50 - Flago Osten.

Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!

DIE LEBENSVERSICHERUNG

FÜR IHRE SCHUHE

Prima Anlage

Feine Schweizer-Briefmarken verkauft, kauft H. STÄMPFLI Territet/Montreux Auswahl unverbindlich

HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZURICH
Restaurant

All Tage wieder
All Tage lieber

Nussa auf Brod
aus dem NUOX-WERN
J. KLAAS RAPPERSWIL S.I.G.

NUSSA-Speisefett
Zum Brötchenstrich ist in den
meisten Reform- u. Lebensmittelgeschäften erhältlich.

Seine tägliche Freude

In jeder Apotheke, in allen Drogerie-, Parfümerie- und Coiffeurgeschäften erhältlich. En gros: Adolf Rach, Basel

VEVEY Frühling am schönen Genfersee VEVEY

Hotel Touring u. Gare, das komfortable Familienhotel
Kalt und warm Wasser

A. Meng-Marti

Hören Sie

auf die Bässe beim neu konstruierten
GRAMMOPHON HIS MASTERS VOICE.
Zum ersten Mal ein voller, deutlich
hörbarer Bass und eine viel grössere
Klarheit und Tonfülle als bisher.

Unverbindliche Vorführung durch die
Generalvertretung für die Schweiz
HUG & GO ZURICH
FILIALEN
sowie alle einschl. Spezialgeschäfte

Eine erste Warnung! Der Apperitivregurgitation ist ein Nachspiel aller organischen Funktionen andeutet, kann eine ernste Warnung sein vor einer Reihe von Zufälligkeiten, die zu einem wirklichen körperlichen Verfall führen können. Faß also auf, sobald dieses Anzeichen sich bemerkbar macht, mit dem entsprechenden Mittel zu handeln, um die Drohung eines ernsten Angriffs abzuwehren. Vergaßt nicht, daß die Appetitlosigkeit und die Magenstörungen gewöhnlich als Ursachen für die Regurgitation angesehen werden. Ein schnelles Erbrechen haben. Die Pink Pillen sind gerade ein Heilmittel, das eigens dazu hergestellt wurde, um dem verärgerten Blut seinen Reiz zu nehmen und die nervösen Krämpfe zu lindern, welche die Gleichgewicht des Nervensystems wieder herstellen. Die Pink Pillen bestehen hauptsächlich aus eisenhaltigen Elementen, die unterhalb leicht ansteigen. Diese Form ist leichter verträglich und enthält andere Bestandteile, die das Nervensystem und die Leibesfunktionen äußerst günstig beeinflussen. Man kann also behaupten, daß die Pink Pillen ein wirksames Mittel sind, das den Regurgitationen und den Übeln der Gastroenteritis entgeht. Die Pink Pillen sind das beste Heilmittel gegen Blutarmut, Neuroasthene, allgemeine Schwäche, Störungen des Wachstums und der Entwicklung, Kopfschmerzen, Erkältungen.

Die Pink Pillen sind zu haben in allen Apotheken, sowie im Depot der Apotheke Jund, Quai des Bergues, 21, Genf. Fr. 2.— per Schachtel.

Jelmoli

gut und billig

Jeder Herr freut sich über den „Allegro“

den bewährten und äußerst praktischen
SCHLEIF- UND ABZIEHHAPPARAT
für Gillette-, Auto-, Strop-, Durkam-Duplex-Klingen etc.
Der Apparat ist doppelseitig mit Spezialstein und Leder, stets gebrauchsreif, kein Aufstreichen von Fasta oder dergl.
Schweizerfabrikat, in 16 Staaten patentiert
Preis Fr. 12.— Luxus-Modell Fr. 15.—
Erhältlich in den Messerschmieden- u. Eisenwaren-Geschäften. Prospekt gratis durch
Industrie A.-G. Allegro, Eminenzbrücke 39 (Luz.)

Dieser Husten verschwindet
sofort nach Gebrauch der seit 100 Jahren bewährten Zürcher
Elefanten-Pastillen mit Salzmark
(nach Dr. W. Kühnmann)
Elefanten-Apotheke
Marktgasse 6—Zürich 1
Schachtel Fr. 1.50 = Postversand = In allen Apotheken

FIRN Ice Cream
erfrischend nahrhaft u. gesund

Verbandsmilcherei Zürich

(Fortsetzung von Seite 8)

Sein Chef nahm den Briefumschlag und zerriss ihn. «Ist abschlägig beschieden», sagte er gelassen. «Sie haben Ihr Möglichstes getan und sind für den Ausgang ebenso wenig verantwortlich wie ich. Vor einigen Jahren handelte ich ebenso wie Sie heute — ich reichte meinen Abschied ein, und zwar wegen einer rein persönlichen Angelegenheit, aber mein Gesuch wurde abgelehnt. Später war ich sehr froh, und Sie werden es auch sein. Fahren Sie mit Ihrer Arbeit fort, und lassen Sie Boundary eine Weile laufen.»

Stafford sah nachdenklich auf seinen Chef herab.

«Glauben Sie, daß wir diesen Kerl jemals erwischen werden?» fragte er.

Sir Stanley lächelte.

«Offengestanden bezweifle ich es sehr,» gab er zu. «Wie ich vorhin sagte: die einzige Gefahr, die meiner Meinung nach Boundary bedroht, ist dieses geheimnisvolle Individuum, das hin und wieder bei ihm erscheint, und das ich im Verdacht habe, den Spillsburybrief an Sir geschickt zu haben — dieser «Treffpunkt», wie er sich soviel ich weiß, nennt. Wissen Sie, was ich glaube?» fragte er ruhig. «Ich glaube, daß, wenn Sie den Treffpunkt finden, ihm bis in seinen Bau nachgingen und ihm seine mysteriöse Verkleidung herunterrißten, würden Sie jemanden entdecken, der einen noch stärkeren Groll gegen Boundary hegt als die Polizei.»

Stafford lächelte.

«Wir können aber nicht Phantomen nachlaufen,» sagte er eine Spur ärgerlich.

Der Chef sah ihn interessiert an.

RÄTSEL-ECKE

Zahlen-Rätsel

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 4 | 9 |
| 2 | 9 | 7 | 2 | | | | | | |
| 3 | 6 | 9 | 7 | 8 | 9 | 2 | | | |
| 4 | 5 | 8 | 2 | 9 | 7 | | | | |
| 5 | 6 | 3 | 2 | 7 | 2 | | | | |
| 6 | 9 | 1 | 2 | 9 | | | | | |
| 7 | 4 | 5 | 7 | 2 | | | | | |
| 8 | 5 | 6 | 3 | | | | | | |
| 4 | 5 | 3 | 6 | 9 | | | | | |
| 9 | 6 | 7 | 8 | 4 | 9 | | | | |

Ausschmückung
Schwimmvogel
Soldatenlokal
Morgenland
Feuerwerkskörper
Südamerik. Gebierge
Gebück
Land in Asien
Naturerscheinung
Volk

Die Zahlen sind durch bestimmte Buchstaben zu ersetzen und daraus Wörter zu bilden. Die erste waghärtige und die erste senkrechte Reihe sind gleichlautend.

Versteck-Rätsel

Aus den nachfolgenden Wörtern sind je zwei nebeneinander stehende Buchstaben so herauszunehmen, daß sie nach ihrer Zusammenstellung ein bekanntes Sprichwort ergeben (Ch = 1 Buchstabe).

Reisender, Alpenhotel, Reisender, Trompetenklang, Reisender, Türkiffler, Reisender, Steigbügel, Steinfall, Freiheit, Doppelsohlen, Reisender, Silberbeschlag, Sonnenschein, Versicherung, Gesellschaft, Weinkeller, Addition, Reisender, Damenhuft, Brennschere, Schwächekeit, Reisender, Sportbulletin, Festfreude, Sterblichkeit, Strickgarn, Gartenlaube.

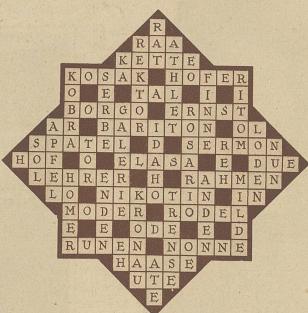
Gitter-Rätsel

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß folgende Wörter entstehen:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| A | A | | | |
| B | C | D | E | I |
| L | L | | | |
| L | N | S | S | U |
| Z | I | | | |

1. waghärtige Reihe:
Ort im Kanton Bern
2. waghärtige Reihe:
Bergzug im Kanton Zürich
1. senkrechte Reihe:
Stadt in Nordfrankreich
2. senkrechte Reihe:
Ort im Rheintal

Auflösung zum Kreuzwort-Rätsel in Nr. 11



Auflösung zum Visitkarten-Rätsel in Nr. 11
Solothurn — Winterthur

Sonniges Kinderlachen.

Wenn Kinder zurückbleiben, wenn sie empfindlich und nervös sind, so braucht kein Leiden die Ursache zu sein. Diese liegt vielleicht einfach an der Ernährung. Nicht dass diese Kinder zu wenig zu essen bekämen. Das Essen mag im Gegentheil reichlich und gut sein, aber es ist eben doch nicht die rechte Nahrung. Die Nahrung der Erwachsenen muss nur die verbrauchte Substanz und Kraftersetzen, diejenige der Kinder aber außerdem noch das Wachstum ermöglichen. Dazu braucht es nicht nur viel Nahrung, es braucht vor allem hochwertige Nahrung.

Eine Tasse Ovomaltine zum Frühstück. Ovomaltine enthält die hoch konzentrierten Nährstoffe aus Malz, Milch, Eiern und Kakao in leicht und vollständig verdaulicher Form und im Verhältnis, wie es dem kindlichen Körper am besten zusagt.

Kinder, die rasch wachsen, Kinder, die leicht ermüden, bleiche und stille Kinder, sollten immer zum Frühstück eine Tasse der guten und stärkenden Ovomaltine bekommen.

Aber auch für gesunde Kinder gibt es nichts Besseres, um eine gedeihliche Entwicklung zu gewährleisten.

Eine Tasse OVOMALTINE
stärkt auch Sie!

In Blümchen zu Fr. 2.25 und 4.25 überall erhältlich

Dr. A. WANDER A.-G., BERN

„Ich möchte Ihnen mitteilen, dass Ihre Ovomaltine sich mir in der Kinderpraxis seit langer Zeit sehr gut bewährt hat.“



Dr. Wanders Malzextrakte sind Arznei- und Stärkungs-Mittel zugleich. Verlangen Sie unsere neue Broschüre.

Keine Reklame

wird einem minderwertigen Erzeugnisse die Gunst des Publikums dauernd erhalten. Daß

Bergmann's Lilienmilch-Seife
MARKE: 2 BERGMÄNNER

seit 40 Jahren einer der verbreitetsten und beliebtesten kosmetischen Toilettenseifen ist, durfte ein überzeugender Beweis für ihre unübertragliche Güte sein, wie sie in folgenden kleinen Auswahl aus Hunderten ähnlichen Zuschriften bezeugt wird.

Ich gebrauche die **Lilienmilch-Seife** schon 28 Jahre, keine andere; es ist einfach die allerbeste Seife, ich kann sie gar nicht mehr entbehren; und dann dieser feine Geruch, den sie hat.

Taufen, d. 3. VIII. 1926. Frau Mina Mösl.

Seit meinem 17. Lebensjahr brauche ich fürs Gesicht ausschließlich die **Bergmann's Lilienmilch-Seife**, hatte noch nie Unreinheiten, immer eine seine, saubere Haut und bin nun 55 Jahre alt. Das möchte ich Ihnen als Anerkennung sagen.

Hausen, d. 23. X. 1926. Frau Ida Stäubli.

... Ihrer bewährten **Lilienmilch-Seife**, die ich seit meinen Jugendjahren also seit 35 Jahren schon nutze und gelebt.

Durch die ausschließliche Verwendung dieser vorzüglichen Toilettenseife war es mir bis heute möglich, meinen Teint frisch und rein zu erhalten. Auch meine beiden Töchter möchten diese Seife nicht mehr missen, nachdem sie mit andern Marken nicht die besten Erfahrungen machen.

Oltens, d. 26. X. 1926. Frau Hilda Küpper.

Seit mehr als 20 Jahren gebrauche ich Ihre geschätzte **Lilienmilch-Seife**, keine andere ist meinem Teint zuträglich, also andern Marken, die mir empfohlen wurden, brennen mich auf der Haut und so bleibe ich bei meiner alten, so beliebten **Lilienmilch-Seife**.

Luzern, d. 28. XII. 1926. Frau J. Walser.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich, wie mein Mann und Kind, seit Jahren nur Ihre **Lilienmilch-Seife** verwenden, welche ich zu unserer Toilette nie mehr missen möchte. Diese Seife entspricht in allen Teilen ihrem Zweck.

Wädenswil, d. 10. III. 1927. Frau Karoline Bäcker.

Berückende Augen!



Nicht beeinträchtigt die Schönheit eines Frauenbildes mehr als jene kleinen Fältchen unter den Augen ... Sie lassen die Frau älter erscheinen und veranlassen sie, sich selbst älter zu fühlen.

Frühere Generationen kannten keine Schönheiten sein, hätten sie Royal Moorbath (Royal Beauty Clay) angewendet; denn es entfernt nicht nur die Fältchen, sondern bereift auch die Haut von Mitessern und sonstigen Hautunreinheiten. Sie werden sich Jahre jünger fühlen und um vieles schöner finden. Mas auch Ihre Gesichtsfarbe seit Jahrzehnten gewesen sein, und Sie sich nicht mehr in jugendlichen Jahren gefühlt haben, und die Royal Moorbath-Erziehung vollständig verändert. Ein Fr. 4.— Behandlungsende entsprechende Tube kostet nur Fr. 4.— und ist in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und einschlägigen Geschäften erhältlich.

Wenn man Schwierigkeiten hat, Royal Moorbath zu erhalten, dann wende man sich an das Generaledepot in Basel, Steinenvorstr. 23, welches Bezugsquellen nachweist.

Wichtig Notiz! Um das echte Royal Moorbath zu erhalten, achte man beim Einkauf auf das blaue Garantieband, welches jede Schachtel umschließt.